

„Es ist eine ganz große Freude“

Heidrun Peterk und Jagdhund Persi besuchen demenzkranke Menschen

Heidrun Peterk arbeitet gemeinsam mit ihrer Hündin Persi mit demenzkranken Menschen im Pflegeheim. Über ihre Erfahrungen sprach sie mit Karine Waldschmidt.

Was passiert, wenn Sie mit Ihrer Hündin Persi ins Pflegeheim kommen?

Ich melde mich bei der Ehrenamtskoordinatorin im Johanneshaus, sage hallo, und stiefele in die zweite und dritte Etage. Eine der Frauen, die ich besuche, ist bettlägerig. Ihr reiche ich den Hund heran. Ich habe immer eine Decke dabei und ein Leckerchen. Die 86-Jährige freut sich riesig, es ist eine ganz große Freude, sie hatte früher selbst zwei Dackel, sie erkennt Persi wieder und kennt auch ihren Namen. Die andere Frau, eine 84-Jährige, besuche ich seit März. Ich will schauen, ob ich sie demnächst nicht doch mal ins Freie bekomme, das wäre ein Erfolg. Über den Hund komme ich ins Gespräch. Ich frage etwa: „Welche Tiere hatten Sie früher?“ Oder ich mache ein Ratespiel mit Sprichwörtern, in denen Tiere vorkommen – wie „Hunde, die bellen, beißen nicht“.

Warum ist Persi für den Kontakt mit Demenzkranken geeignet?

Weil sie ein ausgeglichener Hund ist und außerdem belastbar. Persi lässt sich einiges gefallen, man kann sie zum Beispiel an den Ohren ziehen, das macht ihr nichts aus. Das ist wichtig, weil die alten Herrschaften manchmal etwas derber am Halsband zupacken.

Was hat die Hündin davon, dass sie Sie begleitet?

Für sie läuft natürlich alles über Futter. Einen Spieltrieb hat sie weniger, eher Jagdtrieb, weil sie ein spanischer Jagdhund ist.

Hat Persi manchmal keine Lust auf die Besuche?

Zumindest merkt man ihr die Erschöpfung an, wenn sie abends wieder zu Hause ist.



Einfühlsam und zugleich belastbar sind sie wohl beide: Heidrun Peterk und ihre Hündin Persi arbeiten als Team. (Foto: Waldschmidt)

Vor allem, wenn wir in Porz im Haus Monika waren. Dort sind wir in einer Gruppe von zenn Demenzkranken. Im Aufenthaltsraum machen wir zusammen

Gedächtnisspiele, manchmal lese ich Kurzgeschichten aus dem „Lesebuch für kluge Hunde“ vor, und mit Persi spielen wir das „Hütchenspiel“. Im Kreis stehen farbige Hütchen, unter denen Futter versteckt ist, und Persi räumt die Hütchen mit ihrer Schnauze weg. Bewohner, die sonst nicht sprechen, werden dann lebhaft und fangen an, sich mitzuteilen. Für Persi ist das ein anstrengender Termin, und ich muss sehen, ob sie Stresssignale aussendet, ob sie sich mit der Zunge über den Fang fährt, dann nehme ich sie aus der Schusslinie. Es ist

wichtig, dass es auch dem Hund gut geht.

Was motiviert Sie?

4 PFOTEN FÜR SIE

Der Hunde-Besuchsdienst „4 Pfoten für Sie“ ist ein ehrenamtlicher Besuchsdienst für Menschen mit Demenz, der Angehörigen eine stundenweise Entlastung und Menschen mit Demenz (wieder) den Kontakt zu Tieren ermöglicht. Die Begegnung mit den Hunden stimuliert die **Emotionalität** und das **Erinnerungsvermögen** der Kranken.

Vor kurzem sind 20 neue Mensch-Hund-Teams für den Besuchsdienst geschult worden, die

Die Arbeit gibt mir eine gewisse Zufriedenheit. Außerdem ist mir wichtig, dass diese Generation, die im Krieg viel mit-

gemacht hat, es verdient hat, dass man sich um sie kümmert.

Wer einen Besuch wünscht oder mitarbeiten möchte, kann zu „4 Pfoten für Sie“ (Ein Projekt des Vereins „Porzer Bürger für psychisch Kranke“) Kontakt aufnehmen: Teamkoordinatorin Victoria Dahm, Telefonnummer 0175 / 567 23 26, E-mail: info@4-pfoten-fuer-sie.de

www.4-pfoten-fuer-sie.de

klönen viel miteinander und machen zudem Gedächtnisübungen.

Sie haben ja permanent mit Demenzkranken zu tun. Bedrückt Sie das nicht?

Ich muss sagen, es beschäftigt mich schon, es ist nicht leicht zu verdauen. Es macht mich nachdenklich, aber es ist die Realität, der man sich stellen muss. Es ist halt eine Tatsache, dass unsere Gesellschaft immer älter wird und damit auch die Demenzerkrankungen zunehmen. Ich sage oft zu meinem Mann: „Es hat keinen Zweck, das auszublenden.“

SERIE

AKTIV IM VEEDER

Wurden Sie hinsichtlich des Krankheitsbildes fachlich eingewiesen?

Ja, ich hatte Vorinformationen. Letztes Jahr habe ich außerdem eine Schulung mitgemacht und bekam dafür ein Zertifikat. Was die Ärztin über das medizinische Krankheitsbild erzählt hat, war sehr informativ. Demenzkranke haben ein typisches Verhaltensmuster, das man kennen sollte. Wichtig ist Wertschätzung, dass man die oft schräge Wahrnehmung des Kranken akzeptiert und nicht anfängt zu diskutieren. Wenn ein gel-

ist, dann ist es eben blau.

Falls Sie eines Tages Hilfe brauchen, dann können Sie vielleicht von der jetzt gemachten Erfahrung profitieren, weil Sie wissen, wie man sich in der Helferrolle fühlt?

Ja, man muss sich auf das Alter rechtzeitig einstellen, und die Arbeit mit den Demenzkranken ist da eine gute Vorbereitung. Mich stört jedoch, dass das Alter generell einen negativen Anstrich hat. Es hat doch auch Vorteile, man steht zeitlich nicht mehr so unter Druck. Und man hat noch viel Lebensfreude – die beobachte ich auch bei den Demenzkranken.